

Buchbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung =
Annuaire / Société suisse d'études généalogiques**

Band (Jahr): - **(1993)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Besprechungen

Ernst W. Alther: *Bezirkswappen für den Kanton St. Gallen. Zeichnungen für Bezirkswappen und Entwürfe für den Bezirk See und für Streifenflaggen für die Bezirke Unterrheintal, Gaster, See und Gossau von Fritz Brunner. Geleitwort von Bruno Isenring. In: Schweizer Archiv für Heraldik 1992-II, S. 111-134 (auch als Sonderdruck erschienen).*

Die Familienforscher stossen früher oder später auf die Frage: Hat unsere Familie ein Wappen und wie sieht es aus? Die Arbeit unseres Redaktors, die ich hier anzeigen möchte, behandelt eine andere Art Wappen, Kommunalwappen, die Wappen der Bezirke des Kantons St. Gallen. Der Nicht-St.-Galler wundert sich, wenn er die Lektüre beginnt, dass die St. Galler Bezirke noch heute keine offiziellen Wappen besitzen. Allen Lesern ist geläufig, dass Wappen Personen, Personengruppen, Orte, Regionen und Länder repräsentieren und ihnen Identität und Zusammengehörigkeitsgefühl verleihen. Der Beschluss, den Mangel an heraldischen Bezirkssymbolen zu beheben, wurde erst im April 1986 bei der Neubearbeitung des Gemeindegewappens gefasst. Damals verzichtete man aber auf eine gleichzeitige Bearbeitung und Veröffentlichung der Gemeinde- und Bezirkswappen. Sechs Jahre später erachtet es der Vorstand der St. Gallischen Gemeindeammänner-Vereinigung, wie Bruno Isenring ausführt, aber als richtig, "dass die bezüglich Blasonierung und Zeichnung bereinigten Bezirkswappen der Bevölkerung bekannt gemacht und für den privaten Gebrauch freigegeben werden".

Ernst W. Alther behandelt der Vorstellung der Wappenentwürfe vorausgehend in mehreren kurzen Kapiteln die Entstehung und Entwicklung der Bezirkseinteilung und die Suche nach Bezirkswappen. Vor der Gründung des Kantons setzte sich das Gebiet der heute 14 Bezirke aus zehn in ihrer Ausdehnung und Herkunft sehr unterschiedlichen Herrschaftsgebieten zusammen. In der Helvetik kam es 1798 erstmals zur Bildung der Kantone Säntis und Linth, denen auch die schwyzerische March, Glarus und die beiden Appenzell zugeschlagen worden waren. Mit der Verfassung von 1803 entstand der heutige Kanton St. Gallen. Seine acht Bezirke stehen den acht Stäben im silbernen Fasces des neuen Kantonswappens Pate. Später wurden einzelne Bezirke geteilt, so dass ihre Zahl auf 15 anstieg. Durch die "Stadtvereinigung" wurde ihre Zahl 1918 letztmals bereinigt und blieb seither bei 14 Bezirken.

Die Suche nach Bezirkswappen entsprang ursprünglich dem Bedürfnis nach adäquater Dekoration des ehemaligen äbtischen Thron- und Fürstensaals, der als Grossratssaal neuen repräsentativen Zwecken dienen sollte. Die Suche blieb vorerst erfolglos; man

wich auf die vorrevolutionären Wappen der Herrschaften und Landschaften aus. E.W. Alther stellt drei der in runde Medaillons gebetteten Wappen in der damaligen Form vor und nennt die heutige richtige Blasonierung.

Als die Heraldik im ersten Viertel unseres Jahrhunderts an Bedeutung gewann, setzte sich eine verstärkte Suche nach sanktgallischen Bezirkswappen fort. Schon 1925 bemühte sich der Bezirk Gaster um die regierungsrätliche Anerkennung seines Wappens. Mehrere Anläufe brachten aber nur heraldisch Fehlerhaftes hervor, und an eine Genehmigung von oben war nicht zu denken. So kennt denn der Kanton St. Gallen auch heute noch keine offiziellen Bezirkswappen.

Alther stellt nun - sich auf kantonal-zürcherische Regeln und W.H. Ruoff berufend - die Richtlinien über die Führung öffentlicher Wappen, Fahnen und Flaggen zusammen. Mit Bildern illustriert er die Regeln der Courtoisie bei Darstellungen von zwei und mehr öffentlichen Wappen und beim Aufstellen mehrerer Fahnen und Flaggen. Er nennt und erklärt die Unterschiede zwischen heraldischer Fahne, Farbenflagge, Streifenflagge und Wimpel. Er vergisst auch nicht die selten behandelten Trompetenfähnchen, Rosetten, Maschen, Abzeichen und Schärpen, die alle auch zu unseren patriotischen Festen gehören und heraldischen Regeln unterliegen.

Das Hauptkapitel, auf den Schluss aufgehoben, behandelt dann die in klassischer Form von F. Brunner in hervorragend gekonnter Art und Weise vorgestellten 14 Bezirkswappen. Neben dem Wappen in Farbe steht der gleiche Wappenschild schwarz-weiss, so dass allen Publikationsbedürfnissen bestens gedient ist. Der Bezirksbezeichnung folgt die heraldisch richtige Blasonierung. Den Abschluss macht die Abbildung einer schwarz-weissen heraldischen Fahne, während darunter die Farbenfolge der Streifenflagge aufgezählt ist. Der kurze, vorausgehende Begleittext spricht von den historischen Gegebenheiten und frühern Herrschaftsverhältnissen der Bezirke und von der Uebernahme geschichtsträchtiger Wappenbilder, aber auch von der Neuschaffung einzelner Bezirkswappen.

Alles in allem findet hier der Leser eine gute historische Einführung, eine Darstellung der Entwicklung und der relevanten Regeln und vor allem hervorragend schöne klassische Wappenbilder aller 14 sanktgallischen Bezirke in Farben und Schwarz-Weiss. Da dürfte mancher Kanton neidisch sein, und die Bewohner der St. Galler Bezirke werden mit Freude die prächtigen Wappenfahnen flattern lassen. Unser Jahrbuchredaktor hat sich um das St. Galler Wappenwesen verdient gemacht.

H.B. Kälin

Ernesto W. Alther, Ermanno Medici: Curio e Bombinasco dagli albori. La terra, la gente, il lavoro. Armando Dadò editore Locarno. Locarno 1993, 439 S. ISBN: 88-85115-77-2

Man wird fast ein wenig neidisch und möchte auch gerne ein «Curiese» sein, nachdem man diese Dorfgeschichte in den Händen gehalten und durchgeblättert hat. Ihr Aufbau ist so einfach und klar wie der Titel des Buches: Drei Abschnitte gliedern die ganze Geschichte: die Muttererde, ihre Bewohner und daraus erwachsen der Hände Arbeit und Werke. Diese Ortsgeschichte hebt sich im Guten von vielen anderen Arbeiten deutlich ab. Es ist kein steriles Lehrbuch geworden, in dem ein politisches und staatskundliches Vokabular den Leser in allgemeinen Äusserungen verweilen lässt; es sind die Bewohner von Curio und ihre Familien, die den Gang durch die Geschichte bestimmen, beleben und bereichern. Curio und seine Enklave, der Weiler Bombinasco, liegen mitten im Malcantone, einige Kilometer nördlich von Ponte Tresa am westlichen Ausläufer des Luganersees. 1196 wird es erstmals erwähnt und es überrascht nicht, dass der Ort heute etwas weniger Einwohner als vor 150 Jahren zählt. Gerade 416 Personen waren es bei der letzten Volkszählung und nur etwa die Hälfte von ihnen waren Tessiner. Die Auswanderung in andere Landesteile oder gar nach Uebersee, aber auch die harten und kargen Lebensbedingungen der abgelegenen Heimat waren daran beteiligt.

Man staunt vielleicht auch über das ungleiche Autorenpaar: Der eine, Ermanno Medici, ein Tessiner, wirkte von 1947-1990 als Pfarrer in der Gemeinde und geniesst hier auch den wohlverdienten Lebensabend. Der andere, der jüngere von beiden, ist uns wohl besser bekannt, es ist unser verdienter SGFF-Jahrbuch-Redaktor und ehemalige Präsident, Dr. Ernesto W. Alther aus St. Gallen. Beide arbeiteten und sammelten nahezu 20 Jahre lang alles Wissenswerte und viel Liebenswertes über dieses kleine Tessinerdorf, bevor sie ihr Lebenswerk vollenden konnten. Das 439 Seiten starke Meisterwerk ist vorzüglich illustriert und von grosszügiger, moderner und anmutender Gestaltung. Dafür gebührt auch dem Verlag lobende Anerkennung. Schon früher hat er sich um Tessiner Geschichte und Genealogie verdient gemacht. Man spürt aber auch, dass die Autoren nicht aus einer unendlichen Fülle von Bildern auswählen konnten, sondern dass mühsames Suchen ihre Sammeltätigkeit wohl einschränkte, sie aber niemals ermüden liess. Kaum ein Bild stammt aus der Zeit vor 1880. Für die Zeit davor fehlten Kupferstecher und Landschaftsmaler. Sehr sorgfältig bearbeitet sind auch die Flurnamen, die auf Katasterplänen ab 1695 gefunden wurden.

Der zweite Abschnitt berichtet über die Geschichte der Kirche, der Schule und von der sozialen und kulturellen Entwicklung der Gemeinde. Von bleibendem Wert sind die

vielen Klassenfotografien aus dem frühen 20. Jahrhundert. Wenn immer möglich sind die abgebildeten Kinder identifiziert, was aber für die ältere Zeit nicht immer lückenlos möglich war. Viele Bilddokumente werden so für spätere Generationen beständig erhalten bleiben.

Dann folgt für uns Familienforscher der wichtigste Teil des Werkes. Er umfasst auch die Hälfte des ganzen Buches. In eigenen Kapiteln werden 35 Bürgerfamilien vorgestellt. Nicht nur ein geschichtlicher Ueberblick, nein, ganze Stammtafeln und erhaltenswerte Bilder aus Familienalben sind hier vereinigt. Im Anhang findet der Leser zu diesen Stammtafeln ausführliche Register, getrennt für männliche und weibliche Familienangehörige, sowie gesonderte Verzeichnisse für angeheiratete Ehefrauen und Schwiegersöhne. Dort wo ein Familienwappen bekannt war, ist es in einem einleitenden heraldischen Abschnitt farbig wiedergegeben. Eine gute Quellenlage und vollständig erhaltene Kirchenbücher ab 1667 waren die unerlässlichen Voraussetzungen für diese weitreichenden Zusammenstellungen.

Der dritte Abschnitt schliesslich berichtet über die tägliche Arbeit und ihre Werke, sei es zu Hause in Curio oder in der weiten Welt. Da begegnen wir in erster Linie dem Baumeister *Pietro Santo Visconti* (1752-1819), der von Zar Peter I. nach Pawlowsk bei St. Petersburg berufen wurde und dort als Baumeister tätig war. Für die neuere Zeit findet man den Architekten *Léonard René Morandi* (* 1914) der in Paris und Casablanca (Hochhaus von 1951) wirkte.

Im Anhang sind die Register, die Quellen und eine Auswahlbibliographie vereinigt. Der Familienforscher wird aber auch auf eine für Deutschschweizer Verhältnisse seltene Quelle hingewiesen: Mitglieder der *Familie Avanzini* wirkten lange Zeit als Notare in Curio. Diese Aufzeichnungen in 100 Folianten aus der Zeit von 1416-1649 sind fast lückenlos in der Bibliothek in der «Casa Avanzini» erhalten geblieben. Dass so eine mittelalterliche, genealogische Quelle erhalten geblieben ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Möge dieses lebendig verfasste Buch andern Historikern als Vorbild dienen und den Bürgern von Curio und ihren Nachkommen in nah und fern Freude bereiten. Diese Besprechung wäre unvollständig, würde nicht noch der blühenden und ausgestorbenen Familien gedacht:

Amadó	Curio, aus Bedigliora, S. 128-132, 2 Stammtafeln, Ahnentafel
Andina	Curio, aus Croglia-Castelrotto, S. 133-146, 8 Stammtafeln, Wappen

Antonietti	Curio, seit 1825, ausgestorben 1965, aus Astano, S. 147, 1 Stammtafel, Wappen
Avanzini	Curio, seit 1394, S. 148-169, 9 Stammtafeln, 3 AT, Wappen
Avanzini	Curio/Bombinasco, S. 168-179, 9 Stammtafeln
Barcheta [Bareta]	Curio, ausgestorben 1687, S. 180, 1 Stammtafel
Bareta	Curio, ausgestorben 1788, S. 180, keine Stammtafel
Baldi	Curio, ausgestorben 1846, S. 181-183, 1 Stammtafel, Wappen
Banchini	Curio, ausgestorben 1884, aus Banco (?), S. 184-187, 3 Stammtafeln, Wappen
Beloti	Curio, ausgestorben 1678, nicht ausführlich erwähnt
Bonoli	Curio, ausgestorben 1764, nicht ausführlich erwähnt
Bosco [Buschi]	Curio, ausgestorben 1713, nicht ausführlich erwähnt
Cadmera	Curio, ausgestorben nach 1608, nicht ausführlich erwähnt
Calzoni	Curio, ausgestorben, nicht ausführlich erwähnt
Cassina	Curio/Bombinasco, seit 1864, aus Monte Viasco, Italien, S. 188-192, 4 Stammtafeln
Cese [Cesa]	Curio, vor 1648, ausgestorben 1786, S. 193, 1 Stammtafel
Corti	Curio, seit etwa 1790, aus der Lombardei, Italien, S. 194-202, 4 Stammtafeln, Wappen
Cuasso [Cuossio]	Curio, vor 1509, ausgestorben 1705, S. 203, 1 Stammtafel
Degrandi	Curio, ausgestorben im 19. Jh., nicht ausführlich erwähnt
Ferrari	Curio, ausgestorben 1650, nicht ausführlich erwähnt
Franceschi	Curio, ausgestorben nach 1608, nicht ausführlich erwähnt
Fugazza	Curio, vor 1580, S. 204-213, 7 Stammtafeln, Wappen
Gabrielli	Curio, seit 1968, aus Villamarzana (Rovigo), Italien, S. 214, keine Stammtafel
Gerosa	Curio, seit dem 18. Jh., aus der Lombardei, Italien, S. 214-216, 2 Stammtafeln
Giamboni	Curio, seit 1750, aus Ponte Tresa, S. 217-223, 3 Stammtafeln
Giovannini	Curio, vor 1500, S. 224-234, 3 Stammtafeln, Wappen

Lana	Curio, ausgestorben nach 1528, nicht ausführlich erwähnt
Lorenzetti	Curio, seit etwa 1910, aus Bedigliora, S. 235-238, 3 Stammtafeln, Wappen
Manfrino	Curio, um 1700, ausgestorben um 1705, S. 239, 1 Stammtafel
Maioli	Curio/Bombinasco, ausgestorben, nicht ausführlich erwähnt
Marco	Curio, ausgestorben nach 1628, nicht ausführlich erwähnt
Marcoli	Curio, ausgestorben, nicht ausführlich erwähnt
Meneghini	Curio, ausgestorben um 1735, nicht ausführlich erwähnt
Merzadri	Curio, ausgestorben um 1660, nicht ausführlich erwähnt
Mezadro	Curio, 16./17. Jh., ausgestorben, S. 240, 1 Stammtafel
Morandi	Curio, aus Astano, S. 241-258, 9 Stammtafeln, Wappen
Neri [Negri]	Curio, seit dem 17. Jh., ausgestorben, S. 259-261, 2 Stammtafeln
Notari	Curio, seit etwa 1600, S. 262-268, 5 Stammtafeln
Panno	Curio, ausgestorben, nicht ausführlich erwähnt
Pastorelli	Curio/Bombinasco, ausgestorben nach 1628, nicht ausführlich erwähnt
Pedrotta	Curio, seit dem 16. Jh., ausgestorben, S. 269-272, 3 Stammtafeln, Wappen
Pedrotti	Curio, seit 1954, aus Brusimpiano (Varese), Italien, S. 273, 1 Stammtafel
Penoni	Curio, ausgestorben, nicht ausführlich erwähnt
Piazzini	Curio, seit etwa 1850, aus Sessa, S. 274-278, 2 Stammtafeln
Poncini	Curio/Bombinasco, seit dem 17. Jh., S. 279-285, 5 Stammtafeln
Poncini	Curio, seit dem 17. Jh., S. 279-285, 5 Stammtafeln, Wappen
Rigoli	Curio, vor 1696, ausgestorben, S. 286, keine Stammtafel
Rubei [Rossi]	Curio, ausgestorben um 1695, S. 287, 1 Stammtafel
Selmoni [Sulmoni]	Curio, aus Pedrinate, S. 288-298, 4 Stammtafeln, Wappen
Soldati	Curio, ausgestorben 1923, S. 299-300, 2 Stammtafeln

Tese [Tesse]	Curio, vor 1696, ausgestorben, S. 301, 1 Stammtafel
Tognolli	Curio, ausgestorben im 16. Jh., nicht ausführlich erwähnt
Tomasi	Curio, ausgestorben im 16. Jh., nicht ausführlich erwähnt
Valsangiacomo	Curio, seit 1830, aus Castel San Pietro, S. 302-309, 4 Stammtafeln, Wappen
Vano [Vanno]	Curio, ausgestorben, nicht ausführlich erwähnt
Visconti	Curio, vor 1700, aus Castelrotto, S. 310-326, 5 Stammtafeln, Wappen
Zarri	Curio, aus Nerocco S. 327-329, 2 Stammtafeln

Mario von Moos

Schweizer Wappen und Fahnen Heft 3. Hg. Stiftung Schweizer Wappen und Fahnen, Verfasser und Redaktor: *Joseph Melchior Galliker*. Zug/Luzern 1992.

Nach längerer Pause ist Heft 3 der überall begeistert aufgenommenen Serie "Schweizer Wappen und Fahnen" erschienen. Das 80seitige Büchlein im A5-Format bietet wiederum sehr viel und wird die gleiche Begeisterung wecken wie die beiden früheren. Der Leser kann sich in 28 Artikeln mit zumeist farbigen Abbildungen vertiefen. Die vier Haupttitel, unter welche die Texte eingereiht werden, sind: *Grundlagen der Heraldik*, *Angewandte Heraldik*, *Wissenschaftliche Heraldik* und *Humor in der Heraldik*. Das umfangreiche Gebiet, das diesmal behandelt wird, ist die private Wappenkunst oder, anders gesagt, das Familienwappen. Damit wird in diesem Heft ein Thema angesprochen und beschrieben, das sehr viele Leser des Büchleins und viele Mitglieder unserer Gesellschaft stark interessiert.

Der Artikel "Wie und wo findet man ein Familienwappen?" bietet bereits zu Beginn gute Tips und wertvolle Antworten auf eine Frage, die recht oft gestellt wird. Ebenso wertvoll sind die "Grundsätze für die Führung eines Wappens". Der Hinweis auf "Die Wappensammlung Monumenta Heraldica Helvetiae" und auf die Usanzen der Zünfte in Zürich und Luzern sowie die Beschreibung der rechtlichen Lage im Artikel "Das private Wappenrecht in der Schweiz" vervollständigen das Kapitel der Grundlagen.

Die "*Angewandte Heraldik*" beschäftigt sich mit Schrägbalken und Farben in Gemeinde- und Familienwappen sowie mit Allianz-, Ehe- und Heiratswappen. Grenzen der heraldischen Höflichkeit und Beizeichen im Wappen greifen besondere Probleme auf. Die ungleiche Bildkomposition in Wappen und Fahne führt zu einigen Texten, die Fahnenprobleme behandeln. Zum Titel "Familienwappen als Fahne" würde ich nur sagen: "Warum eigentlich nicht? Das ist eine gute Anregung! Wieviel farbiger würden unsere Haus- und Schrebergärten mit zahlreichen im Winde wehenden Familienfahnen aussehen!" Dass Porträts manchmal von Familienwappen begleitet sind, erkennt man bei der Lektüre eines andern Artikels, wobei allerdings das gemalte Porträt in den Kreisen der SGFF-Mitglieder eher eine Ausnahme sein dürfte. Bei uns hält man sich meist an das fotografische Porträt. Aber warum nicht einmal neben dem Familienwappen posieren? Nach dem Wappen der Confrérie des Chevalier du Tastevin werden die zweizipfligen Flaggen und die neuen Knatterfahnen beschrieben.

Unter *wissenschaftlicher Heraldik* behandelt der Verfasser die Wappen der Heiligen Drei Könige, den Wappenfünfpass der Stadt Lausanne (Stadtwappen mit den fünf Stadtteilwappen), die Wappen am Engelberger Talmuseum und alte Waffeisen mit Wappen (Allianzwappen Hegner-Fleckenstein, Wappen Keller und Stift Beromünster, Wappen Spitzlin und Frauenkloster Pfanneregg, Wappen von Grüt und Abtei Muri). Unter dem Stichwort "Humor ist der Schwimmgürtel auf dem Strome des Lebens." (Wilhelm Raabe) gibt der Redaktor seinen schmunzelnden Lesern Assoziationen, zeitgemässe Schilde, eine humorige Naturerscheinung und ein sonderbares Ursprungszeichen zum besten.

Kurz und gut: Heft 3 der Wappenbüchlein aus der Redaktionsstube unseres Friends J.M. Galliker ist wieder ausgezeichnet gelungen, wenn ich mir auch als Titelbild eher dem Inhalt entsprechend einige Familienwappen statt der zweizipfligen Flaggen der Schweizer Kantone gewünscht hätte. Jedermann wird jedoch das Büchlein mehrmals zur Hand nehmen, auch nachdem er es schon von vorne bis hinten gelesen hat, und wird immer wieder die hervorragend gedruckten farbigen Wappen betrachten.

H.B. Kälin